

Land und Meer“: Die *angefragten* Pillen sind uns unbekannt. Auch etwas gewalttätig, aber doch eher hinzunehmen ist der Angefragte, wie man besonders seit der Einführung des Fernsprechers den Angerufenen bezeichnen hört; G. Keller sagt ja z. B. auch: Sie wußte, daß man dich nur anzufragen braucht, um gleich etwas Gescheites zu hören, und ebenso der andre große Schweizer, C. F. Meyer: Öffentlich und brieflich *werde ich* angefragt, warum ich das Gedicht „An die Tote“ ausgeschlossen hätte (an Rodenberg 5. 11. 95). Eine ähnliche Kühnheit hat der Rennplatz gezeitigt: Die Buchmacher hatten einen Bombenerfolg: *Dieses* (statt: auf d.) Pferd war gar nicht gewettet worden (DAZ. 28).

§ 224. Die *Asche hat sich aufbewahrt statt ist aufbewahrt worden*. Aus Frankreich und vor allem wieder durch das Junge Deutschland und seine journalistische Tätigkeit ist das Reflexivum in verheerenderem Zuge über unser Passivum hereingebrochen. Fast ausnahmslos darf man denn auch verwerfliche Gallizismen überall wittern, wo sich ein Reflexiv ungezwungen in das einfache Passiv auflösen läßt¹⁾; so z. B. in den zwei Sätzen: Meine Abreise bestimmte sich plötzlich durch eine günstige Nachricht, und: Die ganze Nation durchdringt sich *von* solichem Sinn (Trettjchke!). Bei Auerbach steht gar: Die Andacht des Hauses unterbricht sich, wie denn der ganze Mißbrauch, außer bei den nach Paris ziehenden Jungdeutschen, besonders auch bei den Frankreich nahen West-, zumal Südwestdeutschen heimisch ist. Schließlich geht es bis zum Widersinn: So früh hielt *sich* heute der Senat, oder: Der Krieg zwischen dem Verbrecher und der Polizei *hat sich* nun erklärt. Und wenn wir dann bei dem nämlichen, der diese beiden Sätze auf dem Gewissen hat, z. B. lesen: Der Roman verkauft sich in großem Format mit Illustrationen, so vernehmen wir darin deutlich den Jargon des Kaufmanns, von dessen Ware sich das Dutzend so und so hoch verkauft oder das Stück sich stellt oder sich berechnet, sich herstellt zu dem Preise; und nicht besser klingen die Sätze des Grafen Rehspring: Diese Frage stellt sich überhaupt nicht mehr, und: ebenso wenig stellt sich die Frage, ob ... Auch dadurch, daß eine Qualitätsbestimmung eingefügt wird, wird dieses Reflexiv nicht schlechthin schriftgemäß. Wenn man dem Kaufmann Wendungen zugesteht wie: Diese Größe verkauft sich schwere als jene; die Ware bringt sich bei diesem Preise schlecht unter, so mag man allgemeiner auch das oft zu hörende: Es begreift, erklärt sich leicht belieben statt des längern: es läßt sich..., es ist leicht zu begreifen. Ja: es macht sich nicht, es fragt sich; es findet sich nichts (keine Stelle), es fügt sich nicht können nach der Anmerkung unten kaum anders lauten. Aber damit ist z. B. Auerbachs Ausdruck: Es tat sich nicht anders, noch nicht gleich schriftgemäß wie der Goethes: Es läßt sich anders nicht tun. Auch

¹⁾ Dasselbe Mittel genügt ebenso, um von übertriebener Gallizismenjagd abzuhalten, z. B. auf solche Sätze wie: Das Leben setzt sich nur aus kleinen Ereignissen zusammen. Das Haus füllte sich ganz allmählich. Auch im Deutschen ist das Reflexiv nämlich am Platze, wo es sich um einen Vorgang handelt, der sich allmählich und ungemacht vollzieht oder doch ohne daß die ihn Herbeiführenden genannt werden könnten. So auch wenn es bei Goethe heißt: Drum füllt sich das Bier in den Krügen, bei Elze: Es braut sich ein Unheil zusammen. Selbst der Satz kann so erklärt werden: Unter dem Paris, durch welches wir gehen, hat sich ein anderes gebaut (Rodenberg).

gegen es fragt sich (nur), ob — ist nichts einzuwenden, soweit es rein unpersönlich ist und fast soviel als es ist fraglich bedeutet; aber es verdient Tadel in einem Satze, wo von einem wirklichen Fragen und Forschen die Rede ist: Es fragt sich nur nach der besten Art der Empfehlung des nationalen Geistes (Vgl. R.). Selbst das immer häufigere sich nennen (Er nennt sich Peter Küffer) ist nichts als der Abklatsch des französischen *se nommer*, außer wenn betont wird, daß sich jemand selbst den Namen beigelegt oder von sich gebraucht habe.

§ 225—227: Wie in kühnen Neuschöpfungen (§ 4) wirkt sich die lebhafteste Sprachbewegung der jüngsten Zeit auch in vielfachen Verschiebungen der Grenzen zwischen transitiven, intransitiven und reflexiven Zeitwörtern aus, nicht als ob solche Verschiebungen etwas ganz Neues wären, nur werden sie aus dem Zuge nach Verjüngung und Neuheit der Sprache wie aus dem Gefühl für deren Kraft jetzt weit häufiger gewagt.

§ 225. **Er naht oder er naht sich? er erstaunt oder er erstaunt sich?** Zweifelsohne sind manche Zeitwörter schon lange mit und ohne rückbezügliches Fürwort üblich, und zwar manchmal ohne Abtönung der Bedeutung, so wagen und sich wagen, (sich) ausruhn, (sich) flüchten, (sich) irren, (sich) nahen, auch sich knien neben knien; manchmal mit feinem Bedeutungsunterschiede, der freilich leichter gefühlt als begrifflich bestimmt werden kann, so eignen (eigen[tümlich sein]) und sich eignen (passen, geschieht sein); verweilen (infolge der Umstände) und sich verweilen (durch eigene Schuld und mit eigenem Willen), eilen (die natürliche schnelle Bewegung) und sich eilen (sich absichtlich dazuhalten). Aber erst die jüngste Zeit spiegelt es, wenn ein Würdiger H. Heines, Max Fischer, auf zehn Seiten neben dem üblichen Er sehnte sich nach einem juristischen Amt zweimal sagt: er sehnte nach der engen Heimat; die vollgültige Leistung, nach der er sehnte, und sogar: Er sehnte einen Boden; ähnlich Th. Wundt: die Reise, die ihn erholen sollte . . . Ebenso, wenn Bonjels schreibt: Die unbarmherzige Sonne spiegelte im Marmor, und: sumpfige Einöden, auf denen böse stille Lachen spiegelten, sowie im Einklang mit „Er entflamte in Enthusiasmus“ bei G. Keller: indem dadurch der Eifer für das Gesetz entflamte. Sehr beliebt ist gründen statt sich gründen, begründet sein: In der Erfassung des Einmaligen gründet der Selbst(!)wert der Geschichtsschreibung, und: Rechtssätze, die in der menschlichen Natur gründen (DAZ. 27); ebenso: heimfinden und finden statt sich (heim)finden: Das Kind, das schlafend ins Wunderland fand (Cl. Berend). Ähnlich steht in DAZ. 28: Soll ich gar noch vor ihm ducken? In eine Reihe mit finden (statt sich oder: den Weg f.) gehört: Irmgard erwartet zu Ostern (nämlich: ein Kleines) bei Trentini und: „Natürlich haben sie schon eifrig Musik getrieben“, nahm Agnes auf bei Kohlenegg. Dann hat lediglich bloß französischer Einfluß im Oberheinisch-Schwäbischen sich erstaunen (statt bloß erstaunen) heimisch gemacht und möchte das allgemein mit sich verderben (die Sitten verderben sich mehr und mehr) und sich erschrecken tun; hoffentlich ohne Erfolg, da die Sprache hier in den starken und den schwachen Formen ein viel schöneres Mittel hat, die transitive und intransitive Fügung zu unterscheiden. (Vgl. § 112).

§ 226. **Es erstaunt mich; einen beteiligen.** Auch den Übertritt transitiver Verben in transitiven Gebrauch wird die Sprachlehre in wach-